

Die „Westgoten“: mobile Armee mit wachsender ziviler Begleitung

Wie wird aus Soldaten ein „Volk“?

Diese Problematik tritt in besonderer Deutlichkeit bei jenem Verband hervor, mit dem der terwingische Gote Alarich im Jahr 410 die Stadt Rom eroberte. Es handelt sich hierbei zunächst offenbar um ein reines Truppenkontingent, das erstmals im Jahr 394 als untergeordnete Einheit im römischen Bürgerkrieg zwischen Kaiser Theodosius I. (379-395) und dem Usurpator Eugenius bezeugt ist. Als diese Truppe nach Theodosius' Tod 395 entlassen wurde und damit ihre Einnahmequellen (Sold und Beute) verlor, begann sie unter Führung ihres Kommandanten Alarich marodierend den Balkan zu durchstreifen. Die nachfolgenden fünfzehn Jahre sind von wiederholten Plünderungszügen, Scharmützeln und immer neuen Verträgen gekennzeichnet, die Alarich mal mit der west- und mal mit der oströmischen Führung schloss. Dieses Pendeln zwischen den beiden römischen Kaiserhöfen (die Alarich aufgrund seines militärischen Potentials trotz wiederholter Gelegenheiten nicht vernichteten, sondern für sich einzuspannen suchten) und die unklare Stellung des Anführers, der sich einerseits römische Feldherrntitel (*magister militum*) verleihen ließ, andererseits aber als „König“ (*rex*) über seinen Verband herrschte, verhinderten langfristig eine klare Zuordnung der Anhängerschaft Alarichs, die weiterhin wie ein Fremdkörper durch das Römische Reich irrlichterte und seinem Anführer schließlich keine andere Möglichkeit mehr beließ, als Rom zu erobern. Alarich selbst sollte die dreitägige Plünderung der Stadt nicht lange überleben. Er verstarb noch 410, nachdem sein Versuch, nach Sizilien überzusetzen, gescheitert war. Erstaunlicherweise fiel seine Mannschaft danach jedoch nicht auseinander (wie es vielen zeitgenössischen Verbänden, die ähnlich strukturiert waren, erging); stattdessen übernahm sein Schwager Athaulf die Königswürde und führte den Tross im Jahr 412 nach Gallien, wo er dann 418/19 unter Wallia offiziell angesiedelt wurde (in Aquitanien). Dies war die Keimzelle des sich nun allmählich ausbildenden Tolosanischen Westgotenreiches.

Die Westgoten – ein Produkt Roms

Die Geschichte des Alarich-Verbandes verlief also von einer römischen Hilfstruppe über eine plündernde Gewaltgemeinschaft, die sich einem „König“ unterstellte, hin zu „den“ Westgoten als Begründer eines eigenständigen *regnum* (=Königreich). Selbstverständlich wird diese Gruppe mehrfach ihre Komposition grundlegend geändert haben. Ein um das andere Mal bewegte sie sich nach schweren militärischen Niederlagen am Rand der Existenz, wurde aber immer wieder durch externen Zuzug verstärkt. Sie war daher sicherlich ethnisch äußerst inhomogen und dürfte ihren rein militärischen Charakter spätestens nach dem Gallien-Zug verloren haben. Um „Einwanderer“ im landläufigen Wortsinn handelte es sich allerdings bei Alarichs Verband mitnichten: Er bildete sich offenbar auf römischem Boden als Hilfstruppe im Heer des Theodosius heraus und vollzog auch all seine weiteren Transformationen auf römischem Territorium. Alarich selbst hat, soweit wir wissen, das Gebiet des Imperium Romanum nie für längere Zeit verlassen. Die Westgoten waren, so kann man zuspitzen, ein Produkt Roms.

(zitiert nach: Mischa Meier, Menschen in Bewegung – Die ‚Völkerwanderung‘, in: geschichte für heute (gfh), S. 5-31, S. 15f.)

